

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 31 - Juni 2020

Inhalt

Der räuberische Überfall der Hitlerfaschisten auf die friedliebende Sowjetunion am 22. Juni 1941	1
Lesermeinungen zum rotinfo sonneberg, Ausgabe 30 - Juni 2020	5
„Im Osten verschwiegen, im Westen verdammt“	5
Havanna heute:.....	7
Beatmungsgeräte auf dem Weg nach Kuba	7

Der räuberische Überfall der Hitlerfaschisten auf die friedliebende Sowjetunion am 22. Juni 1941

von Reiner Kotulla

Die Reaktionen auf Brigittes Artikel „Im Osten verschwiegen, im Westen verdammt“ im rotinfo Nr.30 zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Antistalinismus ist Antikommunismus schrieb uns ein Genosse, und ich ergänze dies durch die Aussage von Thomas Mann, nach der der Antikommunismus die Grundtorheit unserer Epoche sei.

Nur eines möchte ich vorwegschicken. Eine von der Historie losgelöste

Diskussion über J. W. Stalin kann nicht zielführend sein.

Der 22. Juni 2020, an dem sich zum 79. Male der Beginn des Krieges des faschistischen Deutschlands gegen die UdSSR jährt, ist nicht mehr weit. Deshalb möchte ich heute meine Gedanken über die Tage nach dem räuberischen Überfall der Hitlerfaschisten auf die friedliebende Sowjetunion schreiben.

Ich erinnere mich dabei an eine Überprü-

fung während meiner Zeit als auszubildender Lehrer. Als Thema für die Prüfungsstunde war mir von der Ausbildungsleitung das Thema "Der Fall Barbarossa" vorgegeben worden. „Eigenmächtig“, wie man das in der im Anschluss stattfindenden Besprechung nannte, hätte ich das Thema entsprechend der heutigen Artikelüberschrift abgeändert. Die Bezeichnung sei, so belehrte man mich, der gängige Sprachgebrauch, an den ich mich zu halten hätte. Meine Begründung, „Der Fall Barbarossa“ sei doch der Name, den die Hitlerfaschisten ihrem Vertragsbruch gegeben hätten, wurde von den Prüfern nicht akzeptiert.

Zum Thema Kriegsbeginn

Zuerst einige Aussagen bekannter „Historiker“ und Politiker über die Situation in der sowjetischen Führung an den Tagen des Überfalls.

- *"Als Stalin endlich erkannte, dass er einen fatalen Irrtum begangen hatte, war seine Reaktion nicht minder erstaunlich. Er fuhr auf seine Datscha und betrank sich. Erst am 3. Juli - fast zwei Wochen nach dem deutschen Überfall - trat Stalin wieder in der Öffentlichkeit auf."*¹
- *"Vom 22. Juni bis zum 3. Juli verschwand Stalin völlig von der Bildfläche. Indem er ständig Wodka zu sich nahm, betrank er sich elf Tage lang."*²
- *"Stalin wollte den Mitgliedern des Zentralkomitees weder begegnen, noch diese sprechen. Dieser Fakt zeigt, wie sehr Stalin in den ersten Tagen des Krieges demoralisiert war".*³

¹ Leonhard, Wolfgang: Anmerkungen zu Stalin, Reinbek/Hamburg 2009, S. 158f

² Martens, Ludo, Stalin anders betrachtet, Zambon-Verlag 2014 S. 349, Jean Kleinstem zitierend: Jean Elleinstein, Le socialisme dans un seul pays'. Bd. II, Ed. Süciales, Paris 1973, S. 269, Der Sozialismus In einem Land.

- *"Der 'Unbezwingbare' (Kuba) verfiel in einen Zustand totaler Niedergeschlagenheit und verkroch sich im Kreml, als ginge ihn das Ereignis nichts an."*⁴

Alle vier, weder Leonhard, noch Kleinstem, noch Chruschtschow und Rubel belegen ihre Aussagen mit einer historischen Quelle, stellen lediglich selbst erfundene Behauptungen auf.

Offensichtlich sind es das, was der Leser erfahren soll, Geschichten statt Fakten. Zu den Fakten zitiere ich Gerhard Schnehen:

„Beschäftigen wir uns mit Fakten und nicht mit den Fantasieprodukten von Schreiberlingen. Woraus können wir solche Fakten gewinnen? Zum Beispiel aus



dem Gästebuch, in das sich Besucher im Kreml einzutragen hatten, wenn sie mit Stalin zusammenkommen wollten. Auch am Tage des Überfalls, also an jenem Sonntag, den 22. Juni 1941 und auch an den Tagen danach, trugen sich dort die Besucher im Kreml ein. Nach jahrzehnte-

³ Ebd, Lazitsch, Branko zitierend:

Chruschtschows Geheimrede auf dem 20. Parteitag, Berlin 1990, S.74

⁴ Rubel, Maximilian: Stalin eine Monografie, Reinbek/Hamburg 1994, S. 110

langem Verschluss, ist dieses Dokument inzwischen von der Regierung der Russischen Föderation freigegeben worden. Das Gästebuch wurde übrigens im Jahre 1996 freigegeben, also lange bevor Wolfgang Leonhard (u.a. r.k.) ihre Stalin-Abhandlungen schrieben. Sie hätten von diesem Dokument also Gebrauch machen können. Es stand ihnen zur Verfügung. Als Historiker und 'Kreml-Experten' mussten sie wissen, dass dieses Dokument inzwischen freigegeben worden war. Aber sie machten davon keinen Gebrauch. Stattdessen machten sie reichlich von ihrer Fantasie Gebrauch, und finden dann den Beifall der öffentlich-rechtlichen bundesdeutschen Medien. (...) Was geht aus den Eintragungen im Gästebuch konkret hervor?

Beginnen wir mit dem Tag des Überfalls, den 22. Juni 1941:

Um 5.45 Uhr morgens finden sich im Kreml bei Stalin die ersten Besucher in seinem Amtszimmer ein. Es waren Berija, Molotow, Mechlis, Timoschenko und Schukow, die sich dort in den frühen Morgenstunden bei Stalin einfanden. Die letzte Eintragung an diesem Tag ist die von Woroschilow, der sich um 16.45 wieder austrug. In dieser Zeit hatten sich 21 Personen bei Stalin angemeldet und mit ihm Gespräche geführt. Chruschtschows Name findet sich dort übrigens nicht.

Stalins Arbeitstag am ersten Tag des Krieges betrug also elf Stunden, wenn man sich nur auf das Gästebuch stützt. Nimmt man noch die Erinnerungen von Marschall Schukow hinzu, so war er noch länger. Schukow schreibt, dass er sich sogar noch vor dem Überfall nachts um halb eins mit Stalin unterhalten habe: *'Alles deutete daraufhin, dass deutsche Kräfte sich der Grenze näherten. Um halb eins setzten wir Stalin davon in Kenntnis. Stalin fragte, ob die Direktive allen Distrikten zugeschickt worden sei. Ich bejahte dies. (G. Zhukov: Reminiscences and Reflections, Bd.I, Moskau 1985, S. 280. Erinnerungen und Gedanken.)*

Auch Molotow bestätigt in seinen Erinnerungen, dass es diese Direktive gab, die die Truppen in Alarmbereitschaft versetzen sollte. Danach scheint sich Stalin etwas hingelegt zu haben. Um 03:30 Uhr wurde er wieder von Schukow geweckt. Schukow: *'Ungefähr drei Minuten später nahm Stalin den Hörer ab. Ich berichtete über die Lage und bat um die Erlaubnis, mit Gegenschlägen zu beginnen. Stalin sagte nichts. Ich hörte das Geräusch seines Atems. 'Haben Sie mich gehört?' - Wieder Stille. Dann fragte Stalin: 'Wo befindet sich der Verteidigungsminister?' 'Er unterhält sich mit dem Kiewer Distrikt' 'Sie kommen mit ihm zusammen sofort in den Kreml. Sagen Sie Poskrebyscheiu (Stalins Sekretär -Autor), alle Politbüromitglieder sind zu bestellen.*

Auch Georgi Dimitroff, der damalige Chef



der Komintern, war an diesem Morgen in den Kreml bestellt worden. Er machte dazu einen Eintrag in seinem Tagebuch. Unter das Datum 22. Juni 1941 trug er ein:

'Sonntag. Um 7 Uhr morgens wurde ich dringend in den Kreml beordert. Deutschland hat die Sowjetunion überfallen. Der Krieg hat begonnen. Im Vorzimmer treffe ich Proskrebyschew, Timoschenko, Kusnetzow. (...) Erstaunlich sind die Ruhe, Festigkeit und Zuversicht Stalins und aller anderen.'

Was ergibt sich daraus? Daraus ergibt sich, dass Stalin sofort nach der Meldung des Überfalls aktiv wurde. Daraus ergibt sich weiter, dass er sich nicht auf seine Datscha zurückzog, sondern im Kreml blieb und dort, in den ersten Tagen zu-

mindest, fast ununterbrochen Gespräche führte, besonders am 23. Juni, als er, laut Gästebucheintragung, fast ununterbrochen Leute empfing, dass er nicht depressiv war, sondern, wie Dimitroff schrieb, Ruhe und Festigkeit, aber auch Zuversicht verbreitete.

(Georgi Dimitroff, Tagebücher 1933-1943, S. 392)

Daraus ergibt sich, dass die Hauptquelle der oben angeführten Behauptungen, Chruschtschows Geheimrede, ein Machwerk war, um Stalins Rolle im Zweiten Weltkrieg herabzusetzen (Chruschtschow behauptete übrigens auch, dass Stalin militärische Operationen an dem Globus in seinem Amtszimmer plante.), dass Chruschtschow gelogen hat, und dass diese Lügen unkritisch und unhinterfragt von Historikern übernommen und sogar noch weiter ausgeschmückt wurden, um das Anti-Stalin-Paradigma zu bedienen. (...) Stalin wurde damals zum Vorsitzenden des Staatlichen Verteidigungskomitee gewählt. Wäre er in der ersten Zeit des Krieges 'depressiv' und 'inaktiv gewesen, hätte man jemand anders mit dem Vorsitz betraut. Stalin war nun, zu Beginn des Krieges,

1. Oberster Befehlshaber der Streitkräfte;
2. Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, B;
3. Er führte den Vorsitz über die Regierung, war also auch Ministerpräsident der UdSSR;
4. Er war Verteidigungsminister der UdSSR und schließlich auch
5. Vorsitzender des neu geschaffenen Staatlichen Verteidigungskomitees.

Er besaß also das Vertrauen der Kommandeure, der Parteiführung und der Regierung.

Schukow, der ebenfalls kein Stalin-Anhänger war, schreibt in seinen Erinnerungen

etwas zur Arbeitsweise Stalins in dieser Zeit:

*„Er arbeitete nach einem rigiden Plan - 15 bis 16 Stunden am Tag Er legte großen Wert auf den Generalstab und vertraute ihm voll und ganz. Im Allgemeinen fällt er keine wichtigen Entscheidungen, ohne zuerst den Lagebericht des Generalstabs zu sehen und sich mit seinen Vorschlägen zu befassen. Der Oberste Befehlshaber hatte ein strenges Regime etabliert. Zweimal am Tag legte ihm der Generalstab eine Lagekarte vor, auf der alle Veränderungen eingetragen waren, die in der Zwischenzeit eingetreten waren.“*¹

Derjenige, der damals wohl am häufigsten mit Stalin zusammentraf, war Wjatscheslaw Molotow, der damalige sowjetische Außenminister.

Molotow in einem späteren Interview über die ersten Tage nach Ausbruch des Krieges:

Interviewer: Es wird behauptet, dass er in den ersten Tagen des Krieges seinen Kopf verlor und die Fähigkeit zu sprechen.

Molotow: Er litt, aber er zeigte davon nichts. Natürlich hatte er seine schwierigen Momente. Es ist Unsinn zu behaupten, dass er nicht litt. Aber er wird nicht so dargestellt, wie er wirklich war. Sie beschreiben ihn als einen reuigen Sünder. Nun: das ist natürlich absurd. Wie immer arbeitete er Tag und Nacht und verlor nie den Kopf oder seine Fähigkeit zu sprechen.

Interviewer: Wie verhielt er sich denn?

Molotow: Wie er sich 'verhielt? Wie wir es von ihm gewohnt waren: fest.'

(...) Chruschtschow kam in dieser Zeit gar nicht mit Stalin zusammen. Er befand sich in der Ukraine.“⁵

Am 03. Juli 1941 hielt Stalin eine Radioansprache. „Stalin nahm kein Blatt vor den Mund. Er sagte den Menschen die Wahrheit über das Ausmaß der deutschen

⁵ Schnehen, Gerhard: Stalin, eine marxistische Biografie, Zambon-Verlag 2019, S. 485

Eroberungen und die Gründe dafür. Stalin wörtlich: *'Die Tatsache aber, dass ein Teil*



unseres Gebietes dennoch von den faschistischen deutschen Truppen besetzt worden ist, erklärt sich hauptsächlich daraus, dass der Krieg des faschistischen Deutschlands

gegen die UdSSR unter Bedingungen begonnen hat, die für die deutschen Truppen günstig und für die Sowjettruppen ungünstig waren. Es handelt sich darum, dass die Streitkräfte Deutschlands als eines kriegführenden Landes schon völlig mobilisiert waren, und die von Deutschland gegen die UdSSR geworfenen 170 Divisionen, die an den Grenzen der UdSSR aufmarschiert waren, befanden sich in voller Bereitschaft und warteten nur auf das Signal zum Vorgehen. (...)

Dieser Vorteil sei aber nicht von Dauer. Er sei nur vorübergehender Natur, denn

Deutschland habe sich durch den wortbrüchigen Überfall vor der ganzen Welt als Aggressor entlarvt und habe damit politisch verloren. Stalin weiter:

„Es ist nicht zu bezweifeln, dass dieser kurzfristige militärische Gewinn für Deutschland nur eine Episode ist, während der gewaltige politische Gewinn für die UdSSR ein ernster Faktor von langer Dauer ist, auf den gegründet sich entscheidende militärische Erfolge der Roten Armee im Krieg gegen das faschistische Deutschland entfalten müssen.“

Und damit hat er unbedingt Recht behalten.“⁶



Dem ist, was die Ereignisse innerhalb der sowjetischen Führung nach dem Beginn des heimtückischen Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion betrifft, meiner Ansicht nach, nichts hinzuzufügen.

Lesermeinungen zum rotinfo sonneberg, Ausgabe 30 - Juni 2020

„Im Osten verschwiegen, im Westen verdammt“

Andreas aus Niedersachsen meint u.a.:

„Für uns ist Anti-Stalinismus - Anti-Kommunismus.“ Er schickte uns seine Rede, die er anlässlich seines 80. Geburtstages vor Genossen gehalten hat. Unter anderem stellte er dar, wie er 1968 Kommunist geworden ist.

Wir zitieren daraus: „Und dann ging es mir um meinen Antistalinismus. Ich leitete ein mit einem beachtlichen Artikel von Arnold Schölzel in der jw, in dem er die dreißiger Jahre als "umkämpfte Geschichte" charakterisiert.

⁶ Ebd. S. 489

Arnold rezensiert ein Buch, in dem da steht: Mit der Terrorwelle gegen die Generäle der Roten Armee habe Stalin aus Paranoia und Machtkalkül diese enthauptet; dazu Arnold: „Das sind Formulierungen, die nicht das Bedürfnis nach Erklärung befriedigen; Politik lässt sich nicht auf individuelle Charakterzüge reduzieren. Dass die Beurteilung Stalins politisch umkämpft ist, hat seine Logik in der Niederlage des Imperialismus. Ich bin ein Anhänger von Hans Heinz Holz: Historizität und Moralität fordert die exakte Ergründung des Handelns derer, die in den Klassenkämpfen des historischen Augenblicks die Verantwortung hatten, und nicht die moralische Beurteilung. Die historisch-materialistische Analyse muss herausarbeiten, wie und warum die Reinheit kommunistischer Normen in den mörderischen Kämpfen ums Überleben gegen eine Flut von Feinden nicht bewahrt wurde. Von Widersprüchen wird der Kampf um die klassenlose Gesellschaft auch in Zukunft nicht frei sein.“

Brigitte möchte zu diesen Aussagen von Arnold Schölzel das folgende Zitat von Bertolt Brecht aus dem Gedicht „An die Nachgeborenen“ hinzufügen:

*... "Dabei wissen wir ja: Auch der Haß gegen die
Niedrigkeit
verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das
Unrecht
macht die Stimme heiser. Ach,
wir
die wir den Boden bereiten
wollten für Freundlichkeit
konnten selber nicht
freundlich sein.*

*Ihr aber, wenn es soweit sein
wird
daß der Mensch dem
Menschen ein Helfer ist
gedenkt unsrer
mit Nachsicht."*

Gerald aus Suhl/Thüringen sagt u.a.:

Die Praxis ist der Prüfstein der Wahrheit. Der Personenkult geht nicht allein von der eiteln Person aus, sondern auch von seinem Umfeld. Die Sache muss im Vordergrund stehen, und daran werden die Verdienste der Personen gemessen. Die Fachkompetenz und die Aktivität lassen jemanden zum Anführer werden. Wenn es nicht so ist, dann war es Betrug oder Täuschung bzw. andere haben sich dieser Funktion/Aufgabe verweigert. Unsere Gegner wissen auch, dass man die Waffen des Gegners, die Schwächen, die Fehler benutzen kann, um den Kampf, die Konterrevolution, zu organisieren (1989!)

Hans-Jürgen aus Plauen/Sachsen schrieb u. a. das Folgende:

Ich stimme dem Beitrag von Brigitte weitgehend zu. Sie hat vollkommen recht, wenn sie schreibt, dass man die Rolle Stalins, sein Tun und Handeln, im Zusammenhang mit der damaligen politischen Situation sehen muss. Damit sage ich aber nicht, dass alles, was er getan hat, unumstößlich richtig und notwendig war, um eine Niederlage gegen den deutschen Faschismus zu verhindern. Und - man kann auch nicht für alle Morde an mutmaßlichen Kollaborateuren Stalin verantwortlich machen. Da haben auch Abertausende andere mitgemacht und gewiss auch viele Fehlentscheidungen getroffen.

Natürlich können wir heute locker Todesurteile der Vergangenheit in allen gesellschaftlichen Systemen verurteilen, ob im Mittelalter, im Kapitalismus oder Sozialismus. Die gesamte Entwicklung der Menschheit war und ist mit extremen und radikalen Auswüchsen behaftet. Wer spricht denn heute über übelste Menschenrechtsverletzungen unter der Herrschaft der Kirche und ihre Verbrechen gegen das eigene oder fremde Völker?... Die eigenen Untaten werden klein geredet, kaschiert und anders bewertet.

Summa Summarum. Natürlich ist es traurig, dass die sozialistischen Führer nicht immer wirklich im ideologischen Sinne von Marx und Engels gehandelt haben und auch Verbrechen gegen das eigene Volk begingen. Ebenso der Personenkult, der betrieben wurde, aber in jeder Gesellschaft existent ist und war, wirft ein schlechtes Licht auf die kommunistische Idee. Das alles sind und waren Begleiterscheinungen jeder Gesellschaft. Darum muss man nicht die kommunistische Idee auf den Müllhaufen der Geschichte werfen, sondern daraus lernen. Die Zeit, die kommunistische Idee zu vermitteln ist rauer geworden. Der gesellschaftliche Pluralismus, die fast nicht vorhandene politische Bildung des Volkes und dessen schleichende Entmündigung, gezielte Lügen, Weglassungen, Halbwahrheiten, Populismus, das Internet mit all seinen ideologischen Richtungen und Auswüchsen machen es den Menschen noch schwerer sich zu orientieren und arrangieren. Nicht unterschätzen darf man auch den ökonomischen Faktor, auf den Marx absolute Priorität legte und der aus meiner Sicht ausschlaggebend für den Niedergang des Sozialismus war.

So, nun habe ich die Welt interpretiert und hätte noch vieles mehr zu sagen, es kommt aber darauf an, wie Marx sagt, die Welt zu verändern. Ehrlich - ich weiß mit meinen fast 70 nicht wie.

Havanna heute:

Beatmungsgeräte auf dem Weg nach Kuba

Helft Kuba helfen!

Die DKP und die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba haben Geld für zwei auf der Karibikinsel dringend benötigte Beatmungsgeräte gesammelt. Die beiden Geräte konnten inzwischen erworben werden und sind auf dem Weg nach Kuba.

Dies ist ein erster wichtiger Erfolg, um Kuba bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie zu unterstützen. Denn während Kuba der Welt hilft, das Virus zu bannen und mit seiner „Armee der weißen Kittel“ von der Karibik und Lateinamerika über Europa bis nach

Afrika im Einsatz ist, verhindert die mörderische Blockade der US-Regierung unter anderem die Beschaffung lebensrettender Medikamente und medizinischer Geräte für die Karibikinsel.

Zuletzt hatte eine US-Firma zwei Schweizer Hersteller von Beatmungsgeräten aufgekauft, die daraufhin schon bestehende Verträge mit Kuba kündigten – es entspreche nicht mehr den aktuellen Unternehmensrichtlinien, mit Medicuba Handelsbeziehungen zu unterhalten, teilten die Schweizer Hersteller IMTMedical AG und Acutronic unmittelbar nach der Übernahme mit.

Mit den zwei Beatmungsgeräten ist es jedoch nicht getan. Wer Kuba und die Arbeit der „Armee der weißen Kittel“ weiterhin unterstützen möchte, spende bitte unter dem Stichwort „Kuba“ auf das Konto des DKP-Parteivorstands:

GLS-Bank | BIC: GENODEM1GLS

IBAN: DE63 4306 0967 4002 4875 01

(aus: uz Nr.23 vom 5. Juni 2020)

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten
der Wochenzeitung „unsere Zeit“



<http://www.unsere-zeit.de/>

Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg, (V.i.S.d.P).

Redaktion: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: reiner.kotulla@t-online.de oder wicky1950@t-online.de

Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem Verteiler“, kommen wir dem sofort nach.